

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Der Angerhof

Keller, Ernst

Pyritz, 1877

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

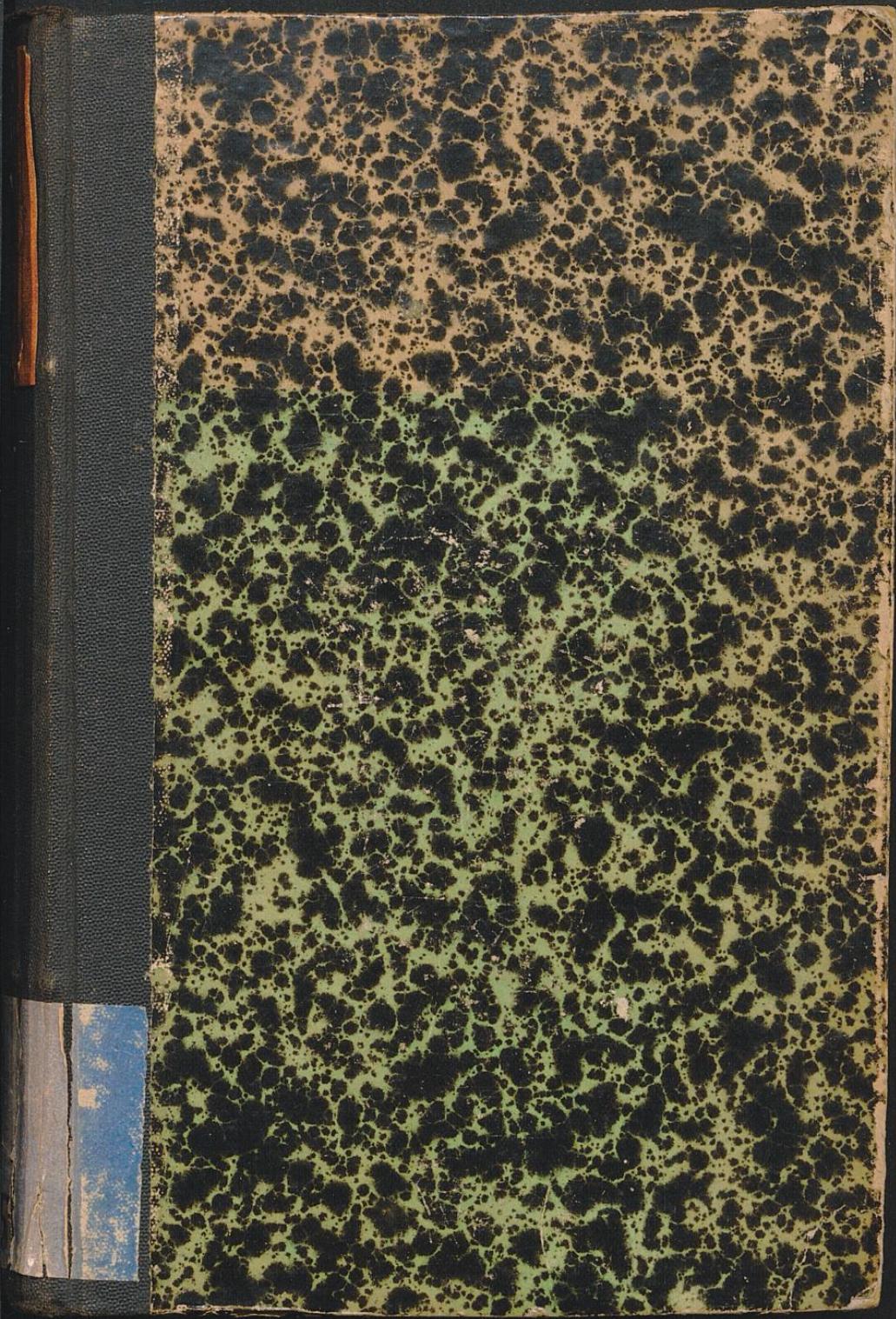
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-226720



48
I
Sagort:

1. Würzburger v. G. Bo
 2. der Augsburger v. Ernst Heller.
 3. Prinzen Brüder v. Ludwig Reichen.
 4. Julianus Argosidor v. G. I.
 5. die Geiß, oder die Regelbeikommer v. G. Forster u.
- □ —

R.

2

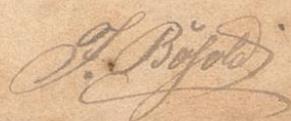
Der Angerhof.

Volksstück mit Gesang in 3 Acten

von

Ernst Keller.

Februar 1877.
Im Selbstverlage des Verfassers.



Personen:

Udo Michel Barto, Bauer. Besitzer des Angerhofes und eines kleinen
dazu gehörigen Vorwerks. Character-Rolle. 56 Jahr alt.
Fritz Kaiser, Maler (sein Stieffsohn). 1. Liebhaber. 22 Jahr alt.
Lina Rosa Marten, Nätherin im benachbarten Städtchen. Soubrette.
17 Jahre alt.
Ute Frau Seelbach, Miethsfrau. 50 Jahr alt.
Jochen, Statthalter
Hans, Großknecht
Michel, erster Pferdeknecht
Grete,
Liese,
Suse,
Mägde auf dem Angerhofe.

Schnitter und Schnitterinnen.

Ort der Handlung: Der Angerhof. Der letzte Act spielt drei Jahre später.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.
Übersetzungsrécht vom Verfasser vorbehalten.

Erster Act.

(Wohnzimmer bei Barko. Mittelthür mit Vorhängen, rechts ein Fenster, davor eine Staffelei mit Zubehör; am Fenster Blumentöpfe; im Hintergrunde links eine Thür; im Vordergrunde links ein Tisch mit Zeitungen, dahinter ein Großstuhl.
Rechts und links wird vom Zuschauerraum aus bestimmt.)

1. Scene.

Barko. Friß.

Barko (mit den Zeitungen beschäftigt). Ich segg Di nu tum letzten Mal: Da ward niks ut, ja niks! Nu un nimmermehr gev ic dat to. Glöwst Du ic harr min Lebenstied mi daför quält, üm nu mit antosehn, dat min schöne Angerhof von son Stadtfrölen to Grun'n regiert ward?

Friß. Aber lieber Vater — — —

Barko. Ruhig wenn ic red! Hest Du öwer all de hochdütsche, städt'sche Bildung den Respect gegen din Vatter so wied vergeten, dat Du mi nich mal mehr utreden lest? Ich weet woll wat Du mit Din Stadtdam för groote Nosinen in'n Sack hest: Den Ollen so bi Sied setteten, un achter sinnen Rüggen sich öwer fine ungebild'ten Maneren lustig maken; Kutschpeer hollen, Bedienten hollen un Visiten maken, bet allens tum Düwel is, un Juden un Executers dat Kurn von'n Böhn un dat Vech ut'n Stall verschludern. Nee, min Söhn, noch bin ic Herr von'n Angerhof, un ic willt ic noch en Beten blieben. Frieg Di mintwegen dat armste Mäken, wenn se man Character hett, öwerst fortröckig möt se gan, plattdütsch möt se reden un de Landwirthschaft möt se verstahn, denn will ic mit Freuden ja seggen; doch keen Stadtdam fall mi hier in't Hus, dabei blivt dat, so wahr ic Michel Barko heet. Denn ic weet, dat wär en Unglück för mi un noch mehr för Di, min Söhn. Lat Di reden, hör Din ollen Vatter, he is man en dummen Buer, öwerst he kennt de Welt un meint dat seker good mit Di. Glöv, min Söhn, uns Wirthschaft schmitt den Putz un de langen Schleppen, wo

se in de Stadt de Strat mit fegen, nich af; mi wunnert dat Du sowat nich von sülben bedenkst, bist Du denn ganz un gar vernagelt? Wo is denn Dine städt'sche Kloofheit un Gelehrsamkeit, dat Du sowat nich insehu kannst. Dewaterst icc hebb Schuld, warum wär icc so schwach, Din selig Mutter den Willen to don un Di in de Stadt uptreden to laten. Wat is nu ut Di worden, en Landschafts- und Potretten-Maler. Leever Gott, dat kann ja uck ganz good sind, icc glövt man nich. Dat wär mi uck ganz glick, wenn Crischan man leepte, öwerst nu Din Broder storben, mußt Du doch den Augerhof annehmen, damit he nich in fremde Händ künnt. Ich kün ja nich ruhig starven, un Din Mutter würd sich in't Grav ümlehren, wenn Du sowat angen laten künnt.

Friß. Seid Ihr zu Ende, Vater?

Barke. Noch nich ganz. Ich wull Di man noch seggen, dat Du Di uck de hochdütsche Sprak hier afgewöhnen un wedder ordentlich plattdütsch reden lehren mußt, sünst hebben de Lüd hier kenen Respect för Di, un denn hör miu letztes Woort, entweder Du letst Din Brut, oder Du letst Din Vatter uit de Wirthschaft. will ab

Friß seine Hand ergreifend. Vater, guter Vater! bleibt und hört mich an, weshalb seid Ihr denn so hart gegen mich; aus Liebe zu Euch habe ich meine Studien aufgegeben und bin zurückgekehrt. Wer sagt, daß meine Bildung, die ich doch nicht verschuldet, mir hinderlich sei, ein tüchtiger Landwirth zu werden, zumal Ihr noch rüstig genug seid, um mit Rath und That mir beizustehen. Im Gegentheil, ich habe mir theoretische Kenntnisse, von denen Ihr freilich nichts hören wollt, auch in der Landwirthschaft erworben, und mit Gottes Hilfe hoffe ich sehr bald den Augerhof verbessern und vergrößern zu können. Ich werde nicht spazieren fahren und Besiten geben; ich werde arbeiten, arbeiten wie Ihr es gethan, doch nicht mit den Händen allein, auch mit dem Kopfe, und schon in wenig Jahren hoffe ich Euch zu beweisen, daß unser Acker zweimal so viel wie heute zu liefern im Stande ist.

Barke. Ja woll, ja woll! de Eier sind all immer klöker as de Höhner west. Du warst woll noch ut de Stoppeln Schwebelstücken maken. Wahrscheinlich is Din vögelnme Brut ebenso kloof, un treckt uck noch von de Ossen Mell un Bottler.

Friß. Vater, ich bitte Euch, Ihr kennt Röschen nicht, warum wollt Ihr ein tüchtiges und braves Mädchen schmähen, die Ihr nie gesehen.

Barke. Wat, icc kün se nich? Dat stimmt, icc hebb se noch nich sehen, will se uck nich sehen. Dewaterst soll icc se Di beschrieben, ganz genau beschrieben? Paß up, icc fang von baben an: Up'n Stopp

vull luter falsche Flechten sitt en Ding von Bloomen un Band tohoop geprünt, wat en Hoot sind fall, wat öwerst nich behöden deit, nich vör Regen nich vör Sünnenschein. Denn künmt en Gesicht so frankhaft bleek, dat man nich erst fragen brukt, ob son Frölen in de Stadt, oder in de frische gesunde Landlust groot is worden. Ach un denn de Kleedaschen von son Püppke: Föftig Ellen Spinnweben-Tüg warrn to luter Zippels schneden, wedder tohoop geslicht un mit wenigstens noch föftig Ellen Kram von en anner Farf beprünt un besett't, achter 'n grooten Sattel un 'ne Schlepp, de Strat to fegen, dat nen'n se en Kleed. De Föt sind ingepreft in Puppenschoh, so eng un dümm, dat se natte Föt kriegt, wenn tofällig Euer in de Stuv hett spukt. Herr Du meines Lebens, wenn ich bedenk, dat so en upgeputztes Ding hier in Hus un Hof un Stall na Ordnung sehen füll, denn künmt mi dat doch grad so vör, as wenn de Köster in sin'n Sündagsstaat wull Oßen schlachten. Du wist mi inreden, ut Leev to mi bist Du torüg kamen? Nee, min Söhn, ich weet dat heter. Du kannst mit Dine Pinselie Di nich sülben, vel weniger noch Fru un Kinner ernähren, darüm wist Du Di hier bi den Ollen in't warme Nest setten.

Friß. Vater ich bitte —

Barke. Still! Ich hebb niks dagegen, blieb Du hier, un war en dächtigen Landwirth, öwerst mit Din Heirathsplan un Din ganzen hochdütschen Kram fast Du mi verschonen, fünft gehst Du hen, wo Du her bist kamen und dat glick!

Friß. Vater! Ihr zeigt mir die Thür?

Barke. Di nich öwerst Dine hochdütsche Freundschaft.

Friß. Vater, ich will Alles thun, was Ihr verlangt, werde ja auch unsere plattdeutsche Sprache wieder sprechen lernen, wenn es mir Anfangs auch schwer werden dürfte, doch von Röschen kann und werde ich nimmer lassen. O verdammt sie nicht, ehe Ihr sie gesehen, lernt sie erst kennen, sie ist kein verwöhntes eitles Ding, sondern ein wohlerzogenes, braves Mädchen, von Kindheit an Arbeit gewöhnt, fleißig und geschickt, so daß sie wohl eine Wirthschaft zu führen weiß und sich auch hier sehr bald zurechtfinden würde. — — —

Barke eifrig. Hier nich! Hiel nich! —

Friß kniet. Vater, seid nicht so hart, auf meinen Knieen beschwöre ich Euch; ich kann von Röschen nicht lassen, eher lasse ich mein Leben.

2. Scene.

Borige. Hans. Friß springt auf, so wie Hans eintritt.

Hans. Herr, dat führt na Regen ut, will'n wie nich hüt noch insjöhrn? zu Friß spöttisch: Jung Herr, Se hebbn sich de schönen Büksen

schmutzig maakt. (Klopft ungeschickt auf Frißens Knie, sich stellend, als wolle er den Staub abklopfen.) Se willn sich woll de Stäwel schonen, dat Se up de Knee rümmrutschen.

Friß (zurücktretend, empfindlich). Kümmerc Dich um Deine Sachen, Du falscher Renard und incommodire mich nicht.

Hans. Wa—at?

Barke (ärgertlich). Du hast anspannen un Allens fahrig maken, ich bin gleich buten.

Hans. Ma dat is doch dütsch, dat kann'u doch verstahn. (Ab.)

Barke (nachrugend). Nimm min Flint uch mit, wie möten versöken, de Spazten ut de Kirschenallee to drieben.

Hans (draußen). Schön, ich war Alles besorgen.

3. Scene.

Barke. Friß.

Barke. Warum fährst Du den Hans so an, he wull Di doch blot gefällig sind?

Friß. Der gefällig? das ist der Einzige von Deinen Leuten den ich nicht leiden kann. Ich möchte wetten, der Mensch hat kein gut Gewissen, auch riecht er stets nach Schnaps.

Barke. Dat hebb ich noch nich spührt, Du bist man immer en Beten vorilic mit Din Ansichten, Hans is noch immer toverlässig west. (Glimmt Stoß und Mütze.) Doch mi schriev mi de Breef, un mak mi nich wedder son Puppenspill, dat paßt nich up'n Land, wie liggen hier höchstens up de Knee, wenn wie mit unsen Herrgott reden. Du makst Di lächerlich vor de Lüd. — Im Diewigen wetst Du nu min Meinung, dabei blivt dat. Ich föhr jetzt in't Feld, mi besinn Di, un wes vernünftig. (Ab.)

4. Scene.

Friß allein.

Friß. So ist denn Alles, Alles vergebens. Nie wird es mir gelingen, dies harte Herz zu rühren. Es ist wahr, ich mache mich lächerlich den Leuten gegenüber, die ich nicht, die mich nicht verstehn. O meine gute Mutter, Deine wohlgemeinte Fürsorge macht mich jetzt namenlos elend. Müßte ich deshalb schon in früh'ster Jugend zur Stadt, um dem Elternhause, dem Vaterherzen völlig entfremdet zu werden. (Draußen schnell verhallendes Geräusch von Wagen, Peitschenknall und Gesang.) (Friß geht zum Fenster.) Da fahren sie hin, die glücklichen Menschen, die bei schwerer Arbeit so heiter und zufrieden. Auch der Vater fährt mit ihnen, weshalb nur läßt er mich allein zurück, wo Alles hinaus eilt, dem drohenden Regen die Beute

zu entreißen. Scheine ich Ihm zu schwächlich, um mit seinen Leuten wett-eifern zu können? O nein, das glaube ich nicht, nur Geschick, nicht Kraft möchte mir dazu fehlen. Es gehört eben Uebung auch zur einfachsten Sache. Er fürchtet, daß ich mich wieder lächerlich mache; ich passe eben nach seiner Ansicht nicht zur Landwirthschaft. Nun wohl! So soll die Kunst, die edle Kunst allein mir bleiben, wenn beides zu vereinen mir nicht gestattet ist. (Steht vom Fenster abgewendet diesen den Rücken zu-zehrend.) Ich will fort, fort von hier, wo ich fern vom Strudel der Welt in stiller Zurückgezogenheit, mein häusliches Glück zu gründen gehofft, um ungestört ganz meiner Liebe und der Kunst leben zu können. — Es ist vorbei. Ich bin enttäuscht. O mein gutes Röschen, wie nahe glaubte ich dem Ziele uns'rer Wünsche zu sein und jetzt. — (Man hört einen Wagen, gleich darauf dumpfen Donner.) Horch, ein Wagen. — Sollte der Vater zurückkehren? (geht zum Fenster) (es donnert.) Nein, ich täuschte mich, es donnert, ein Gewitter steigt herauf. Gott gebe, daß es ohne starken Regen abgeht und der reiche Eiuschnitt dem Vater nicht verderbe. Wie herrlich stand das Korn. Wohl war es eine Lust zu sehen, wenn die vollen Lehren, vom Winde leicht bewegt, ein Wellenmeer zu bilden schienen. (Blitz und Donner.)

5. Scene.

Friß. Rosa.

Letzte ist leise eingetreten und lausgend hinter dem Thürvorhang geblieben.

Friß (Rosa nicht bemerkend). O Röschen hatte Recht, wohl ist es schön hier auf dem Lande, doch leider nicht für mich. Der Starrsinn meines Vaters vernichtet alle meine Hoffnungen und Pläne für die Zukunft. — Wie werde ich es über's Herz bringen, meinem Röschen die harte Antwort des Vaters mitzutheilen. Doch Muth. — Ich will und werde mein Ziel auch ohne den Vater erreichen, noch habe ich Kraft mit dem Schicksal zu kämpfen und mir selbst den eignen Heid zu gründen, die Liebe wird mich begeistern, daß die Kunst mich erhebe. (Blitz u. Donner.) Sofort werde ich meine Sachen ord'nen, dem Vater meinen Entschluß mittheilen, das Grab meiner guten Mutter noch einmal besuchen und dann — Ade Du trautes Häuschen, ade! (singt:)

No. 1. Lied.

Ade ich scheide nun von hier,
Du trautes Vaterhaus;
Nicht hält es länger mich bei Dir,
Muß in die Welt hinaus.
Ihr Blümlein, die ich treu gepflegt,

Müßt einsam nun verblihn,
Die Hoffnung, die ich froh gehegt,
Mit Euch welkt sie dahin.

(Schwächerer Donner.)

Weit muß ich in die Welt hinaus,
Weiß selber nicht wohin.
Kann weilen nicht im Elternhaus,
Muß in die Ferne ziehn.
Wer pflegt den Grabeshügel nun?
Du gute Mutter Dir?
Ich kann es ferner nicht mehr thun,
Muß scheiden, ach von hier! —

(Leiser Donner.)

Spricht schwermüthig die letzte Strophe nach.

Muß scheiden, ach von hier. —

Hätte ich doch nicht gedacht, daß die zwei Wochen meines Hierseins genügen würden, mir das kleine Häuschen wieder so lieb zu machen, daß der Abschied davon mich fast verzagen läßt. links ab. (Donner.)

6. Scene.

Rosa allein vortretend und trist nachschauend.

Rosa. Schöne Aussichten das, und gleich verzagen will er mir, das darf nicht sein. Singt:

No. 2. Einlage.

Verzage nicht, wenn einst Dein Orkan stürmet; (Donner.)
Wenn rings herum sich Wog auf Woge thürmet.
;:Trau nur auf den, der Wind und Woge bricht,
Verzage nicht, verzage nicht!;:

Verzage nicht, wenn Freunde Dich verlassen,
Gott ist Dein Schutz, mag auch die Welt Dich hassen,
;:Trau nur auf den, der hält was er verspricht;
Verzage nicht, verzage nicht!;:

Verzage nicht in Deinen Unglücksstagen,
Noch hast Du Kraft, sie mutig zu ertragen
;:Trau nur auf den, der sprach: „Es werde Licht!“ (Heller Bliß)
Verzage nicht, verzage nicht.;:

7. Scene.

Rosa. Fritz.

Fritz eilt beim Schluß des Liedes herein, Rosa stürmisch umarmend, während die Musik den Refrain wiederholt. Röschen! Theures Mädchen, Du hier?

Rosa. Mein lieber, guter Fritz!

Fritz. Aber, um Gotteswillen, wie kommst Du hierher? Wenn der Vater — —

Rosa schnell unterbrechend und heiter. Wie ich hierher komme? Nun sehr einfach. Ich bin hergefahren und Du bist ungallant genug, uns weder zu empfangen, noch beim Absteigen behülflich zu sein. —

Fritz. O verzeihe, liebes Herz, mich täuschte das Rollen des Donners, ich hatte keine Ahnung — —

Rosa. Und so weiter u. s. w. Papperlapap. Theile mir lieber die Antwort Deines Vaters mit. Du böser Fritz, schon acht volle Tage warte ich vergebens auf Nachricht — ist das hübsch von Dir?

Fritz. O Röschen — —

Rosa entzückend. Es ist Alles aus; Alles. (Leiter.) Nicht wahr, das wolltest Du doch sagen? Nun ich weiß es schon, denn — verzeihe — ich habe Dich vorher ein wenig belauscht, würde es Dir aber auch ohnehin auf den ersten Blick angesehen haben. Nimm es mir nicht übel, Du machst ein Gesicht, wie acht Tage Regenwetter. Brrr! Courage mein Ritter, Kopf in die Höh! So! So! Siehst Du, jetzt gefällt Du mir weit besser. Nun lache einmal, bitte, bitte, versuch es doch.

Fritz gezwungen lächelnd. Röschen, Du kannst noch scherzen und ich möchte verzweifeln!

Röschen leicht mit dem Fuß stampfend. Du sollst aber nicht verzweifeln, ich will es nicht. Du sollst heiter sein, wie ich es bin, denn ich sage Dir, es ist nicht Alles aus, o noch lange nicht! Ich bin doch auch noch da, ich werde den Kampf mit Deinem Stiefvater zu Ende führen, aber siegreicher wie Du, hörst Du Fritz, siegreich. —

Fritz. O Röschen, Du kennst den Vater nicht —

Rosa. Allerdings habe ich ihn noch nicht gesehen, doch das thut nichts, die Männer sind ja alle gleich! Verläh Dich drauf, mir widersteht er nicht. —

Fritz. Du irrst mein Kind, er ist hart und unerbittlich. —

Rosa heiter. O sieh einmal! Es fällt mir auch jar nicht ein, ihn zu bitten, im Gegentheil, Dein Vater soll mich bitten, ja! gewiß, sehr soll er mich bitten, hier zu bleiben und ihn zu hätscheln und zu pflegen, wie ich meine Mama gepflegt, ehe der böse Tod sie mir entrissen. — (Es klopft.)

Fritz. Aber Röschen, erkläre mir — —

Rosa eifrig. Erklärungen sind immer langweilig, doch draußen ist die Miethsfrau, die Seelbach, die soll Dir erklären, wie es anzufangen ist, das Herz Deines Vaters zu bezwingen. Ich hörte gestern von ihr, daß sie Auftrag von Deinem Vater habe, eine andere Wirtschafterin hierherzuschaffen, weil er in seinem Eifer die alte Hanne fortgejagt. Darauf baute ich sofort meinen Plan, wohl ahnend, daß mein sentimentalaler Held hier noch nichts Empfehlisches ausgerichtet habe. Da Dein Vater mich noch nie gesehen, soll er mich erst als seine Wirthin, nicht als Deine Braut kennen lernen. Heiter. Bin ich erst ein Paar Wochen hier, o dann müßte es doch sonderbar zugehen, wenn Dein Vater nicht wünschen sollte, eine so tüchtige und liebenswürdige Wirthin, wie ich bin, für immer um sich zu behalten. Ha, ha, ha! Wenn er mich nur erst aufgenommen hat, und das wird Frau Seelbach schon besorgen; Butter und Käse verstehe ich längst zu machen, melken muß die Kuhmagd und kochen kann ich, kochen! — ich sage Dir, alle zehn Finger soll sich Dein Papa nach meinen Speisen lecken.

Fritz. Ha ha!

Rosa. Ja! — Also nicht verzagt mein Schatz, alles Uebrige wird sich finden; Frau Seelbach muß rathe und helfen. Rauh. Aber Frau Seelbach, so kommen Sie doch herein! (Ganz schwacher Donner.)

Fritz. Aber Kind, ich bitte Dich, Du wolltest mit Deinen zarten Händchen hier —

Rosa. Papperlapapp! — Meine zarten Händchen sind schon in einer größeren Wirtschaft thätig gewesen und werden auch hoffentlich hier nicht zerbrechen. Uebrigens sei ganz ohne Sorge um mich, ich denke mich durchaus nicht über die Maßen anzustrengen, ach, Gott bewahre! Nur grade so viel, wie nöthig ist, um die Wirtschaft gut in Ordnung zu halten und Deinem eigenförmigen Papa begreiflich zu machen, daß auch ein Stadtdämmchen eine tüchtige Landwirthin sein kann.

Fritz. Röschen, Du liebes, herziges Mädchen! Will sie umarmen.

Rosa nedisch. Halt, mein verliebter Ritter! Wir kennen uns nicht — garnicht, verstanden? Komme ich mit Frau Seelbachs Hülfe hier an, so mußt Du fort, weit fort. Erst auf Deines Vaters ausdrücklichen Wunsch lernen wir uns kennen; später mein Freund, hörst Du? Später. Ich hoffe, Du wirst Deine Rolle begreifen und standhaft durchzuführen suchen, sie ist ja nur leicht, ha, ha! ich habe jedenfalls die schwerste Partie. Sicherer ist es jedenfalls, wenn Du Dich in zwei Jahren hier garnicht sehen läßt, wir möchten bei einem Besuche Deinerseits beide aus der Rolle fallen.

Fritz. Zwei Jahre? so lange soll ich noch warten, ohne Dich sehen und sprechen zu dürfen, das ertrage ich nicht.

Rosa. Ei was, zwei Jahre sind keine Ewigkeit, ich gebe Dir 836 Küsse mit, macht grade auf jeden Tag einen und Sonntags zwei, damit kannst Du auskommen. Außerdem ist es doch auch nicht so ganz gewiß, daß es mir gelingen wird, das Herz Deines bärbeißigen Stiefvaters für uns zu gewinnen. Also mußt Du doch inzwischen auf alle Fälle uns anderweitig eine Häuslichkeit zu gründen suchen, und das geht nicht so schnell, mein Schatz. Aber weißt Du, vor zwei Jahren will ich auch garnicht heirathen, nein, Gott bewahre! Frau Seelbach sagt, ich sei noch zu jung, und was die sagt, das glaube ich entschieden, sie meint es gut. (Frau Seelbach ist kurz vorher eingetreten und hat die letzten Worte gehört.)

8. Scene.

Vorige. Frau Seelbach.

Fr. Seelbach (für sich.) Das gute Kind.

Rosa (sie erblickend). Ach! da ist sie ja. (Vorstellend.) Mein Bräutigam.

Fr. Seelbach. Still! still, mein Kind, wenn Ihr Plan gelingen soll, so darf vor allen Dingen Eure Liebe zu einander nicht verrathen werden.

Fritz. Sie haben Recht, gute Frau, (reicht ihr die Hand, sie artig zum Großkuß führend) ich zweifle jedoch, daß mein Vater Nöschen aufnehmen wird, die Städter sind ihm verhaftet, und die Städterinnen leider noch mehr. Schon die Kleidung, selbst die Sprache ist ihm zuwider; er nimmt sicherlich nur eine ländlich gekleidete und plattdeutsch sprechende Wirthin auf. Will er mir doch sein Haus verschließen, falls ich mich nicht nach seinem Geschmack verheirathen will.

Rosa. O, das haben wir schon erfahren, und auch dafür ist bereits gesorgt, mein Lieber. Ein passender Anzug liegt schon für mich im nächsten Dorfe bereit; dorthin wollten wir soeben, weil wir aber fürchteten, in unserm offenen Wagen vom Regen überrascht zu werden, sind wir hier eingekehrt, nachdem wir vom Schäfer unterwegs erfahren, daß Du allein zu Hause seist. Siehst Du, guter Fritz, das Glück begünstigt uns. Du bist nun vorbereitet; das Gewitter zieht vorüber, jetzt können wir weiter fahren. Alles geht nach Wunsch. In höchstens zwei Stunden sind wir wieder hier, um mit Deinem Vater zu verhandeln. Sorge, daß wir Dich dann nicht hier treffen, ich fürchte, Du fällst aus der Rolle. Doch nun noch eins, mein Schatz: Du glöbst, ich kann nich plattdeutsch snaken? O, min leev Fritzing, da kennst Du mi schlecht; dat hebb ic bi Uncle Gustav in Geiersdörp all lehrt un dörhut noch nich vergeten, as Du hörst. Nich Frau Seelbach? Dat ward sich Allens maken, uns' Herrgott ward uns nich verlatten. Doch nu Adjüs, min Schatz, schrieb mi hübsch bald wo Du blivst, de

Aldeß kannst Du an Frau Seelbach richten. Adjüs, min leev Fritzing,
bliv mi gesund un tru, dat Almer findet sich Albens.

Fritz leidenschaftlich sie umarmend. Röschen, himmlisches Mädchen! Du Sonne meines Lebens, wie soll ich Dir danken. Neue Hoffnung, neuer Muth beseelen mich, sobald nur Du mir nahst. O Du hast Recht, jetzt ist noch nicht Alles aus, Dir wird es sicher gelingen, den Vater zu versöhnen, aber auch ich werde nicht müßig sein. Der Vater verachtet die Kunst, weil sie mir bis jetzt noch wenig eingebracht. Aber ich schwöre Dir bei unsrer Liebe, daß ich nicht eher ruhen werde, bis ich, unabhängig vom Vater, selbst im Stande bin, ein eig'nes Heim uns zu erwerben. Zwei Jahre sagtest Du, wollen wir warten; gut, es sei, ich werde die Zeit zu nutzen wissen. Noch in dieser Stunde will ich meine Abreise vorbereiten. Ihnen, Frau Seelbach, vertrau' ich diese Waise als mein theuerstes Kleinod an; ich bitte Sie innig, Mutterstelle bei meinem Röschen zu vertreten. Da Sie ja mit meinem Vater bekannt sind, werden Sie am besten Gelegenheit finden, Röschen zuweilen helfend und rathend zur Seite zu stehen. Nicht wahr, gute Frau, Sie versprechen mir dies? — Ich werde Ihnen ewig dankbar dafür sein.

Fr. Seelbach. Sprechen Sie nicht von Dank, junger Herr, was ich kann, thue ich schon dem lieben Kinde zu Gefallen; darauf können Sie sich fest verlassen.

Fritz. Recht, gute Frau, Sie werden —

Fr. Seelbach. Still, stil! Wir haben keine Zeit mehr zu Erklärungen, wir müssen fort, es ist die höchste Zeit, Ihr Vater kann jeden Augenblick vom Felde wiederkehren.

Rosa. Frau Seelbach hat Recht, lieber Fritz, wir müssen eilen, lebe wohl und sei ohne Sorge um mich. Auf Wiederseh'n! —

Fritz. Auf Wiedersehen nach zwei Jahren! —

(Während der Umarmung heller Blip.)

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Actes.

S zweiter Act.

(Freie Gegend, ein gemähtes Roggenfeld vorstellend. Links an der 2. Coulisse ein Baum.

Se nachdem es der Raum gestattet, sieht man im Vordergrunde ein bis zwei Reihen Aehren, in der Ordnung, wie das Korn gemäht wird, liegen. Im Hintergrunde wird von Mädchen gleich beim Aufzuge das Nachharken dargestellt; ein wenig später wird auch das im Vordergrunde liegende Korn von Knechten aufgeharkt, zu kleinen Garben gebunden und 16 solcher Garben zu einem Haufen aufrecht gestellt.

Auf größeren Theatern würde auch das Einfahren zu markiren sein, während an kleineren Bühnen das Aufstellen des Haufens (Mandel) besser vorher besorgt wird. — Dilettanten können das Stück sehr leicht mit Fortlassung des zweiten Actes überhaupt aufführen.)

1. Scene.

Hans, Jochen, Michel, Liese, Grete und Chor der Arbeiter und Mädchen singen:

No. 3. Lied.

Das Wetter zieht vorüber,
Nun an die Arbeit wieder;
Bringt schnell das Korn zu Hauf!
Bringt schnell das Korn zu Hauf!
Halli, Halli, Halli, Halli
Die Arbeit macht uns frei und froh.
Halli, Halli, Halli, Halli!
Die Arbeit macht uns froh.

Die schwachen Mädchen harken,
Es binden nur die starken,
;,: Der Grofknecht setzt auf,:;
Halli, Halli sc.

Geht es nach unserm Willen,
Woll'n wir die Scheuern füllen,
:; Bis hoch zum Dach hinauf.:;
Halli, Hallo rc.

Der Landmann baut die Felder,
Der Städter schafft die Gelde,
:; So leben beide froh.:;
Halli, Hallo rc.

Der Bauer drischt die Garben,
Sonst muß der Städter darben;
:; Drum leb' der Bauer hoch.:;
Halli, Hallo rc.

Und sind gefüllt die Scheuern,
Das Erntefest zu feiern
:; Sind wir dann tüchtig da.:;
Halli, Hallo rc.

Dann trinken wir und singen,
Da tanzen wir und springen
:; Und küssen unsern Schatz.:;
Halli, Hallo rc.

Hans welcher eine kleine Schnapsflasche bei sich führt, zeitweise versteckt daraus trinkend, hat sich vor Schluss des Gesanges der Grete genähert und vergeblich sie zu küssen versucht.

Jochen sieht, aufseigend, beim Haufen. Na nu lat't man bald dat olle Gequar, um maft dat Zi endlich de Schwadd in Mandeln kriegt! Hans, lat doch de Derns tofreden. Schikt sich dat för'n Grotknecht Sötholt to raspln bi de Arbeit? Wat söl'n denn de Annern don? Hier help mi de paar Mandeln fahrig, eh de Buer kümmt, nahsten will'n wi vespern.

Hans. Nu nu! man nich glied so kraybstig, ich kam all. Du hest dat jo hellischen hilt för Dinen Buern, wenn't son Noth harr, küm de jo fulben helfen mit sammt sin vörnehmen jungen Herrn, de to Hus rum fulenzt. Kriegst woll en Marktstück mehr de Woch, dat Du mi kuntroleren fast, wat? Oder steck Di Greten in de Näs? de nimmt Di doch nich. Nich Greten?

Grete eifrig. Na Di doch erst recht nich, Du olle Dämelack! Up Di harr'k just noch luert, kümmt mi noch ens, denn nehm'k den Harkenstiel. alle lachen

Jochen. Recht so Greten, wisch em tüchtig. Seine Uhr ziehend. Na nu samt man, 't is wahrhaftig all Vespertied. hinausruend Erishan, bring de Tabel un mein Kittel mit, will'n vespern! Hörst Du?

Rufe: Vesperrn! Vesperrn!

2. Scene.

Die Vorigen.

Crischan mit Jochens Kittel, Knechte und Mädchen mit Taschen und Körben zc. treten auf. Alle lagern sich, Chwaaren hervorramend.

Hans aus einem großen Krug, der die Runde macht, dem Jochen zutrinkend. Prost Jochen! Willn uns wedder verdragen.

Jochen hat seinen Kittel übergezogen. Prost Hans! Wie hebb'n uns jo noch nich vertörnt. Den Michel wieder zutrinkend, der in gleicher Weise den Krug, auch den Mädchen zutrinkend, weiter giebt. Prost Michel!

Hans. Dunner un Düvel, wo schmeckt de Schnaps hüt wedder schlecht. Krafft nich en Beten, den hebb'n s' gehörig döpt, de is jo as dat reine Water; wat meinst Du, Jochen, schmeckt he Di?

Jochen. En Beten slau is he, öwerst ic mag em uck nich so sharp, un Du mußt doch uck bedenken, dat de Frunslüd uck von drinken möten, de warn uns fünst jo blau.

Hans lacht. Na davon nich. Du bist doch uck en Kerl as son olles Wiev; mi dücht, de Schnaps is uck noch för uns' Frunslüd to schwach, wat seggst Du Greten?

Grete. Ich segg dat Du'n oll Suptäk bist. Mi is de Brannwien vel to stark, en Schluck recht gooden Caffee wär mi leever.

Hans. Caffee? ja dat glöv icf sacht; Di wär dat immer all gefährlich sien ant Liev; Du wist woll mol en Doctor frien? Kieck Lieschen doch mal an, de nimmt en annern Zug.

Liese. Je icf hebb uck Döst. Devrigens verbidd icf mi dat Nemdöpen en beting von Di Hans, icf heet Liesing un nich Lieschen. Lieschen hitt den Herrn sin Niedperd.

Hans. Na „Liesing“ dat is mekelbörgsch, un wie sind hier in Pommern.

Michel. Ach wat, striedt Ju doch nich immer, leverst soll uns Liesing en von er mekelbörgsch Leeder singen; dat klingt so schier, as wenn de Röster beiern deit.

Liese. Ach nee, min Höhning! icf sing nich up Commando, un sied de Herr min Schwester Hanning wegjagt hett, sing icf Ju janiks mehr.

Hans. Je, mit de wär dat uck Tied; de hett uns Eten kraft, echt mekelbörgsch, keen Hund künne dat verdauen; un Brod hett se doch backt, so schwart as Raub in'n Schornsteen. Harr dat noch länger durt, wär icf verhungert.

Liese. Je, Du bist uck man Schuld, Du wetsjt jo immer wat. Is dat Eten nu denn beter? De oll Susing brugt of wat Schiers torecht. De kann jo nich mehr kieken. Hüt morg'n wull se mi recht

wat to Gooden don, un mi den Caffee söt maken, ratsch, schmitt se mi en Hand vull Solt statt Zucker mang.

Michel. Je de Ollsch is so verleevt, se ward an eren Schatz hebb'n dacht. Wie krieg'n dis Dag en anner Käfch.

Grete. Wer is denn woll er Schatz.

Liese. Dat ward doch Michel sind. Alle lachen.

Michel. Na ich Dank för Suſchen, min Groſzmutter küm̄ se eher wesen. — Deverſt Derns, nu ſingt en Beten. Greten, wenn Lieſing nich will, denn muſt Du ranner. Du kannſt jo uch up Platt-dütsch ſingen; dat hör ich jo to gern, de olle hochdütsche Kram geht lang nich so to Harten. Sing min Dern, ich gev Di uch en Schmaſ up beide Bäcken.

Grete. Ich war Di'n Ohrfeig geb'n up beide Bäcken. Schlägt ihn auf die Wange. Leever do ich't ümſünſt. Gelächter.

Michel ſich die Backe reibend, zu Lieſe. Dunner Düvel, de ſchleit en goode Handschrift, dat wär glupſch. Kiek mal Lieſing, is de Back nich rod un diſk?

Liese. Arme Jung, Du warſt en ſchewen Kopp kriegen; ich war die fir en Plaſter leggen up de anner Sied. Schlägt ihn auf die andere Wange; Alle lachen.

Michel. Dunner Düvel, de verſtehlt noch beter. ſich die Wange haltend. Na tövt man, up de Aufkōſt danz ich nich en Schritt mit Ju.

Jochen. Na Greten, nu ſing uns fir en Strämel, denn gat wi wedder an de Arbeit.

Grete. Na denn möt ich woll. Singt:

No. 4. Lied.

Ich fall Ju wat ſing'n
Von Freud und von Lust,
Un doch will mi ſpring'n
Dat Hart in de Brust.

Min Hart is fo frank,
Min Hart is jo ſchwer.
Ich möcht woll wat ſing'n
Un kann doch nicht mehr.

Ich wünsch mi en'n Schatz,
So tru un fo good,
Juſt as ich em fehn,
So frisch un fo roth.

Min Schatz is so frisch,
Min Schatz is so roth,
Min Schatz is min Leb'n,
Un doch för mi dood.

Aufe: Ach wo schön! Grete weinend ab nach rechts.

3. Scene.

Vorige ohne Grete.

Jochen. Na nu! Wat is denn dat, Greten weent ja woll?

Liese. Dat is niks Nieg's, wenn se singt, denn weent se immer.

Hans. Je se mag woll Ursatz-hebben; ic glöv, de hett unsen
jungen Herren to deep in de düstern Ogen keeken.

Jochen. Dunner un de Düwel! Kickst Du Kater ut de Luk?
Dorüm is de Dern ick all sied vierthein Dagen so upsternatsch to mi.
Na töv!

Hans. Na segg mal Jochen, is dat nich 'ne Schand, wi möten
uns hier quälen, un de junge Herr, de grote Bengel liggt to Hus up
de fule Sied noch to jijt in'n Lust, wo wi nich Mannschaften nooch —

Jochen unterbrechend. Still, mi dächt, ic hörte scheeten, de Herr
ward kamen. Wat helpt all dat Neden, wenn de Schoh nich passen.
Flink an de Arbeit, de Tied is um. Auf: An de Arbeit! de Herr de kümmt.
Alle rüsten und gehen ebenfalls nach rechts ab, folgende Strophe des ersten Liedes singend:

Gestärkt sind neu die Glieder,

Zeigt an die Arbeit wieder

;: Mit frischer Kraft und Lust, :;

Halli, Hallo ic.

Alle ab.

Hans welcher zurückkehrt, nimmt den Krug, trinkt tüchtig, lässt ihn dann bei den auf-
gestellten Garben stehen und geht wieder langsam rechts ab. — Während nun der Gesang in der
Ferne verhallt und auch die Musik die letzten Takte spielt, tritt Barko auf.

4. Scene.

Barko. Hans.

Barko mit Flinten von links, Hans zurücktrudend. Hans, Hans!

Hans angetrunken kommt vor. Hier bin ic Herr, wat fall ic?

Barko. Icf glöv, dat Weder ward sich hollen. Makt, dat Zi
den Roggen hüt noch infriegt; wi möten morgen an den Waiten gahn,
dat is de höchste Tied mit em, he is up Stell'n all överriep. Stellt die
Flinte an einen Baum.

Hans. Je Herr, wo fall dat möglich sind? Wi krieg'n doch hüt
nich mehr den Roggen in de Schün'n, dat is denn doch to vel; dood
arbeiten kann'n sich doch ick nich grad. Je, wenn'n noch orndlich wat
to drinken harr!

Barko. Dood arbeiden? Wat dröhnst Du da, gloovst Du, ic kann mi nich bereken, wat Zi hüt noch schaffen könt? Hebb ic all mal to vel von Zi verlangt? — Dat beten Korn is doch bi gooden Willen för all de Lüd man Spälerie. Doch wo Du rut wist, dat weet ic woll; Du meinst ic süll noch erst en Fas vull Brannwien schicken, damit de Meisten sich erst besupen, un denn erst recht niks don. Dat geht nich los, min Söhn. Mi dächt, Du hest hüt ic all nooch. Ich glöv, Du bist jetzt up den besten Weg den Drunk Di antowennen. Wenn ic dat mark, denn is't vorbi mit uns; min Grotknecht darf nich supen, dat lied ic nich. Verstehst mi woll?

Hans. Wem seggt all dat ic supen do? Deverst in'n Auft gehört en dächt'gen Schluck, dat is bi jeden Buern Mood; doch uns' oll Tügs, dat is as Water, dat passt mi lang nich mehr, un wennt nich anners ward, denn gah ic af.

Barko. Wat wußt Du don? Du Worm, den ic halv verhungert up de Landstrat funn, un rein ut Misleed in min Hus hebb nahm'n. Du wußt mi hier en Schippstohl setzen? Zählt in'n Auft, wo mi de Lüd so knapp. Is dat de Dank, Du Lümmel, för all dat Goods, wat ic an Di un Dine Mutter dahn? Erhebt drohend seinen Stoc. Glick an de Arbeit, marsch!!

Hans jetzt schon sehr betrüten. Wat, Zi will'n mi schlagen? Ich bräk Ju'n Hals! Ergreift die Flinte. Nu kumm mi man to nah, ic scheet Di dood, wi'n dullen Hund. Dat ganz oll Buervolk is ic niks Bäters werth. Wi möten uns quälen, Dagut, Dargin, för niks, un Zi liggt up de Sied un fulenzt in de Wedd mit Jungen vörnehm'n jungen Bengel.

Barko. Lümmel, dat kannst Du mi beeden! Du?! Versap'ne Hund, ic schlag Di'n Brägen in, gehst Du nich fortsten an Din Arbeit!

Hans legt auf Barko an. Trügg segg ic! Noch enen Schritt, denn hest Du de Ladung Schroot in de Ogen. Verspreckst Du nich mi duvvelt Lohn to geben, un Brannwien uns herut to schicken —

5. Scene.

Vorige. Friz. Später Grete.

Friz reisefertig, ist bei den letzten Worten schnell aufgetreten. Um Gotteswillen! Was geht hier vor? Ha, der saub're Hans! Hallunke lässt Du Deine Maske fallen? Hier mit der Flinte. Entreißt sie ihm und sucht mit der Rechten den Hans zu halten, während er mit der Linken die Flinte von sich streckt.

Grete herbeifürzend. Hans, Hans! Wat möbst Du hier, bist Du denn verrückt worrn'?

Friz. Mädchen nimm die Flinte!

Grete nimmt die Flinten, selbige sofort auf Hans anlegend, welcher schwer mit Frei^z ringt.
Hans lat von den jungen Herrn af, orer bi Gott in'n Himmel, ic scheet Di dood.

Barko. Mäken scheet nich! Herr mit de Flint. Nimmt die Flinten.
De sön er Sak alleen utmaken, ic will doch sehn — —

Fri^z hat Hans geworfen, welcher einen Augenblick wie besinnungslos liegt. Da liege Hund und wage es nicht mehr, den Vater anzurühren. Zu Barko: Was wollte denn der Wicht von Euch?

Barko. He is besapen, dat is Allens. Reicht Fri^z die Hand.

Fri^z. Gott sei Dank, ich seh' Euch unverletzt, ich kam zur rechten Zeit. Auf Hans deutend. Ich werde ihm doch Nichts zerbrochen haben?

Barko lägt. Wes unbesorgt, de is von Stahl un Eisen; he is man so besapen, dat he nich upstahn kann, fünst wär Di^t schlecht bekommen.

Grete zu Hans gewendet. Oll Farken, wist glied up!

Hans. Gah mi ut de Ogen!

Barko zu Grete. Hal mi doch mal de Pietsch von Wagen, ic war em an de Arbeit bringen. Grete ab nach rechts.

Hans röhnt. Ich kann nich Herr, ic bin besapen, nehmt mi^t nich övel, wat deit'n nich in'n Drunk.

Barko. Na wenn't man insföhst, denn geht' noch. Rüst. He Michel, Jochen, kamt mal her!

6. Scene.

Borige. Michel. Jochen treten auf.

Jochen. Na wat is nu, is Hans all wedder fahrig?

Michel hat den Krug unterhaut, welcher leer. Dat hebb ic^t dacht, de Hans kann good.

Barko. Schmiet^t dat oll Farken up'n Wagen, un schickt em mit nah Hus, dat he sich utdusseln kann. Denn maft man dat Gi mit den Roggen, wenn't möglich is, hüt fahrig wart.

Jochen. I Herr, dat soll so lang woll nich mehr duern, ic dacht, wi wullen hüt noch an den Waiten ran. Hans wull ja sehn wo^t damit wär, statt dessen het he hic in Brannwien sich besapen. — Na denn man los, kumm Michel sat mit an! Schleppen mit Hans ab.

Barko. Gott Du bewohr, wo is de Kerl besapen.

7. Scene.

Barko. Fri^z.

Fri^z. Glaubt Ihr wirklich, Vater, daß der Bengel so betrunken? mich dünkt, er stellt sich nur so an!

Barko. Wenn he nich dun wär, harr he sich nich so vergeten, mi de Flint up dat Liv to hollen; he is füñst nich so schlecht. Ich weet nich, wat den Bengel in den Sinn is kamen, he hett woll annern Arger hat.

Fritz. Mein Gott! Vater, wenn er Euch erschossen hätte.

Barko. Unsern! He dacht mi blot in Angst to setzen, dat ich em högern Lohn füll geben; scheien harr he in'n Leben nich.

Fritz. Kann sein, auch nicht! Wie leicht auch konnte das Gewehr sich selbst entladen und das größte Unglück hier geschehen. Ihr werdet doch nicht ferner noch den Kerl behalten? Ich hätt ihn auf der Stelle fortgejagt.

Barko. Wo denkst Du hen, erst recht soll he nu blieben; ich war mi doch nich fürchten. Lat em man müchtern war'n, denn red ich dütsch mit em. Ich kenn em to genau, wenn he erst utduselt hett, denn bidd't he af, un is de Best von Altosam'n. Doch dat is mine Saat; nu segg mi, wat Du wilst; wo geht dat to, dat Du hier twischen kämst? Ich denk Du schrifftst de Breef un möbst mi de Klag fahrig.

Fritz. Ist schon geschehen; hier sind die Briefe, lieber Vater. Giebt sie ihm. Ich kam hierher, um Abschied von Euch zu nehmen.

Barko. So wilst Du weg?

Fritz. Verzeiht mir, Vater! Gott weiß, wie gern ich bei Euch bliebe; doch von Röschen lassen, kann ich nicht. Ergreift Barko's Hand, sie füßend. Lebt wohl, Ihr seht mich glücklich, oder niemals wieder. Behüt Euch Gott! Schnell ab nach links.

Barko. Fritz! Fritz! —

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Actes.

Dritter Act.

(Platz vor Barko's Hause. Im Hintergrund das Wohnhaus mit großer Thür und Fenstern, welche zwar undurchsichtig, jedoch von innen erleuchtet werden können. Ueber der Thür hängt die vorjährige Erntekrone. — Rechts ein, sich dem Wohnhause anschließender, zweistöckiger Seitenflügel mit kleinerer Thür, welche mehr nach dem Hintergrunde zu gelegen; oben mehr nach dem Vordergrunde ein praktisches Fenster. Im Vordergrunde links eine größere Glocke mit Strang. — Ferner ein Birnbaum, vor diesem eine kleine Bank und ein Spinnrad. Auf der Bank liegt ein hellfarbiges Umschlagetuch. Von dem Baum bis zum Seitenflügel, also quer über die Bühne, ist eine starke Zeugleine gespannt, worauf etwas Wäsche, wie zum Trocknen, hängt (om. besten Strümpfe und Taschentücher). Links müssen 2 scharf markirte Ausgänge sein.)

I. Scene.

Nosa allein, in ländlicher Tracht, steht auf einem kleinen Tritt oder Schemel mit Abnehmen der Wäsche beschäftigt. Singt:

No. 5. Lied.

O wie schön ist's auf dem Lande;
Glaubt's ihr Städt'rin'n sicher mir:
Lange Schleppen am Gewande,
Sie beläst'gen uns nicht hier.

Leicht gekleidet, um ~~die~~ Wette
Springen mit dem Lämmchen wir.
Nimmer stört uns Etiquette
Und der höh're Blödsinn hier.

Singen kann ich hier und tanzen;
Fürchte kein Gered' der Leut'.
Kann mir selber Blumen pflanzen
Und sie pflücken, wenn's mich freut.

Heiter jauchz' ich früh am Morgen
Schon im Garten, auf dem Feld';
Kenne weder Gram noch Sorgen,
Brauche weder Buz noch Geld.

Ja 's ist herrlich auf dem Lande,
Glaubt's ihr Städter alle mir;
Fesseln Euch nicht stärl're Bände,
Gilt hinaus, und kommt zu mir.

ist herunter gestiegen.

Ach ja, es ist schön hier, sehr schön ist es! Aber daß der böse Fritz nicht heute schon zum Erntefest gekommen, das ist schlecht, grund-schlecht von ihm. Wie gern wäre ich mit ihm aufs Vorwerk gegangen, da ist ein Jubel! Da tanzen sie heute schon. Die große Pauke ist mitunter bis hierher zu hören. Ach, und Vater Barko hat auch müssen tanzen, zweimal mit der Liese. Ha, ha, ha, das wird ihm sauer geworden sein! Das hätt' ich sehen mögen. Aber wo er nur bleibt? Die Sonne geht schon unter und ich wollte heute recht früh zu Bette gehen, denn morgen früh, sehr früh, kommt ja mein Schatz, mein guter Fritz, und dann wird hier getanzt und Erntefest gefeiert. Ach Gott, wie ich mich freue. *Siegt im Busentuch.* Wo hab ich nur den Brief, ich muß ihn immer wieder lesen, hier! *Lies:* Mein herzig süßes Schäköchen! unterbricht sich, sprechend: Ach Gott, wie das so reizend klingt! *Liegt:* Die frohe Nachricht, daß mein Glück den Vater günstiger gestimmt, hat mich, wie Du wohl denken kannst, noch mehr, wie die Prämierung meines Bildes gefreut; ich werde nicht versäumen, den günstigen Zeitpunkt wahrzunehmen, und zum Erntefest erscheinen, doch komme ich erst am zweiten Tage Eures Festes, es ist nicht eher möglich. Bis B... benutze ich die Post, von dort komme ich per pedes; ich kann mir den Spaziergang durch den Wald doch nicht versagen. Um zehnten früh mit Sonnenaufgang bin ich bei Dir, mein Herz, und hoffe, daß dann auch die Sonne unsers Glückes endlich uns erscheinen werde. Doch nun merk auf, mein süßer Schatz, ich habe noch eine recht frohe Nachricht für Dich in petto: Denk' Dir, der Lord hat sein Gebot verdoppelt, und habe ich ihm nun das Bild ohne Zögern auch verkauft; die Summe dürfte hinreichen, uns eine, wenn auch nur bescheid'ne Häuslichkeit zu gründen, falls es uns nicht gelingen sollte, beim Vater Wohnung zu erhalten. Nun lebe wohl, mein kleiner Schelm; ich zähle schon die Stunden bis Dich umarmen kann

Dein ewig treuer Fritz

Den Brief küssend, spricht: Ach Gott, der gute Fritz! Wie ich mich freue, ihn endlich wiederzusehen. Aber, aber! Die Sonne unseres Glückes dürfte,

fürcht' ich, noch viele trübe Wolken zu durchbrechen haben. Wie betend:
Ach lieber, guter Gott! jetzt steh' uns gnädig bei, daß Sohn und Vater
endlich sich versöhnen. Sie sind ja beide gut, so herzensgut. Den Brief
aus Herz drückend und dann verbergend. Aber Du, mein theurer Fritz, bist doch
der allerbeste. Ist vorher mit der Wäsche fertig geworden, jetzt sich nun zum Spinnrad. Es
dämmert schon, und noch immer kommt Vater Barko nicht. Hast
ängstige ich mich.

2. Scene.

Nosa. Hans.

Hans schleicht sich, von links kommend, hinter den Baum und lauscht.

Nosa weiter sprechend: Doch nein, jetzt fällt mir's ein, er hat mir ja
heute einen Hasen versprochen; o weh, da bleibt er sicher sehr lange aus,
nun heißt er selbst sich wieder ab, nur um mir sein Wort zu halten.
Der gute, alte Mann, wie wird er doch verkannt; hart, finster und
grausam soll er sein? Ha, ha, ha! weich wie Wachs ist sein Herz, der
stellt sich nur so an. (Es beginnt zu dunkeln.) Freilich strenge ist er, sehr
strenge; aber das muß er ja auch sein, wenn er so viele Leute und die
Wirthschaft in Ordnung halten soll; und er hält sie in Ordnung und
ist stolz darauf. Ja streng und stolz ist er, schrecklich stolz auf seinen
Stand, das ist sein einziger Fehler. Aber lieber Gott, ein jeder Mensch
hat Fehler, wir sind ja alle keine Engel!

Hans halblaut. Doch, doch! Du bist'n Engel. Du alleen.

Nosa erschreckt aufspringend, das Spinnrad bei Seite schiebend. Was war das?
Erblidt Hans. Dacht' ichs doch, der Hans! platt sprechend: Wat fall dat heeten
Hans? icb war den Herrn dat klagen, wenn Zi mi immer na slieken.
Icb hebb mi so verfiert, mi zittern alle Glieder; icb denk Zi sind up't
Börwark, danzen.

Hans. Icb danzen? Nee icb hebb keen Dänzerin. Nehmt mi't
nich äwel, Jungfer Marten, icb kann enmal nich anners, icb bin frank,
sehr frank.

Nosa. Na denn gat doch na'n Docter.

Hans. Da bin icb just.

Nosa. Wat?

Hans. Zi könt mi helpen Zumfer, Zi alleen. Min Krankheit
zeigt auf sein Herz sitt mi hier, da helpt keen Docter to.

Nosa. Gat Juge Weeg, Hans! icb hebb Ju oft nooch seggt, dat
icb sowat nich hören mag. Will gehen, Hans verirrt ihr den Weg.

Hans. Worüm nich Zumfer, icb bin Ju doch so good, so
hartensgood, hört mi doch an, hebbt Zi denn ja keen Hart in Juge
Brust. (Es dunkelt mehr und mehr.)

Rosa. Hans lat't mi gan! Ich bidd' zu nu in Goodem, ich will niks hör'n, ich ängst mi blot vör' zu.

Hans. Ach Junfer gezt mi doch de Hand, en enzig Mdl will — —

Rosa. Hans lat't mi gan, ich treck' de Etenklok mi kling' de Lüd to hoop. Greift zum Glockenstrang. Zi rüken' jo na Schnaps.

Hans ergreift schnell ihre Hand, sie verhindernd, die Glocke zu ziehen. Jungfer gezt mi en enzgen — — will sie küssen.

Rosa Hans mit Kraft zurückstoßend. Gat Schuft! Zi sind besapen, eitt schnell ins Hans, die Thür hörbar verriegelt.

3. Scene.

Hans allein.

Hans wütend. Schuft? en Schuft bin ich? versucht die Thür zu öffnen. Na töv! verriegelt? schön! Töv man, Du stolze Dern, dat warr ich Di gedenken. Din Hochmood künnt vör'n Fall. Di krieg ich doch, verlat Di drup, un wenn ich Di mit Gewalt füll' Nachts ut Din Stuv rut halen. Min fast Du warni, un wenn't min Leven kost. Ha, ha, ha! De Stadtplant denkt, se is to schad förn Buren. ab nach links.

4. Scene.

Rosa.

Rosa aus dem Fenster sehend. Er ist gegangen, Gott sei Dank! Vielleicht kommt Vater Barko bald. O Gott, wie fürcht' ich mich! schaut das Fenster.

5. Scene.

Frau Seelbach.

II

Frau Seelbach von links, allein. Es ist noch finsterer geworden. Kein Mensch zu sehen, der ganze Hof wie ausgestorben, es können doch nicht Alle auf dem Vorwerk sein? geht zur Thür, versucht zu öffnen. Zu? hm, hm. Geht zur Thür des Seitenflügels. Auch zu! Wo mag denn Nöschen sein? Sich umsgehend. Ah sieh da, ihr Spinnrad und ihr Tuch, nun, dann ist sie sicher auch nicht weit. Ich werde hier ein wenig warten, dies Plätzchen ist so schön und ich bin müde von dem kleinen Marsch. Ich möcht' doch gerne wissen, ob Nöschen schon Zeit gefunden, den Brief zu lesen, den ich ihr heute mitgebracht, ach und so neugierig bin ich doch, vielleicht erzählt mir Nöschen, was ihr Schatz geschrieben hat, ich denke mir, er wird wohl morgen zum Erntefeste kommen wollen. Ach Gott, wie wird sich Nöschen freuen, wenn sie ihn wieder sieht. Zwei Jahre wollten sie nur warten und nun sind doch schon drei vergangen, daß sie sich nicht gesehen haben. Ja, ja! so schnell geht's immer nicht, und Gott mag wissen, ob's nun Hochzeit giebt. Dem alten Brummhbär ist nicht viel

zu trauen. Was wird der zu der Liebshaft sagen? Zumal wenn er erfährt, daß Nöschen nur um Frikens willen von uns hier eingeschmuggelt ist. Gi, eit ich fürchte ohne Sturm geht's doch nicht ab. Nöschen meinte zwar, sie könnte sich den Alten um den Finger wickeln und es wär' ihm schon lange leid, daß er den einzigen Sohn so hart behandelt; aber, aber, alte Leute sind immer wunderlich, gähn na, na, er kann sie doch nicht fressen, man wird ja sehen gähn. Ach Gott, es wird schon finster, ich werde wohl bei Nöschen wieder übernachten müssen, wenn sie nur käme, ich bin recht müde, gähn wieder recht müde — — schlafst ein leise im Schlaf sprechend.

6. Scene.

Frau Seelbach. Rosa.

Rosa kommt aus dem Hause, nimmt, ohne die Seelbach zu bemerken, den vorher bepaften Wäschkorb und geht damit in den Seitenflügel, zu welchem sie den Schlüssel hat, den sie wieder abzieht, dann gleich darauf oben aus dem geöffneten Fenster zurück sprechend: Ja, ja! Suschen, dat is he, ich kann em düülich sehen, da högt he eben üm den See, nu sett man flink Theewater up, ich war em en Gun entgegen gan, öwerst kief uck jo na't Fleesch, lat' nich anbrennen. Wo hebb ic man min Dook? Ja so, de liggt ja unnen. Kommt schnell herunter, ihr Tuch zu nehmen. (Während dieser und der folgenden Scene hat die Dunkelheit ihren Höhepunkt erreicht, später schwacher Mondchein.) Rosa weitersprechend: Da liegt mein Tuch hört schnarchen Mein Gott, hier schlafst jaemand! Wer kann das sein? Eine Frau? ihr ins Gesicht sehend Himmel, Frau Seelbach! Sie hat mich hier erwartet. Ob h sie wecke? Nein, die alte Frau ist sicher müde von dem Gange. Sie schlafst so fest. Ich werde ihr erst eine Tasse Thee besorgen. Aber erst will ich sie doch bedecken, sie möchte sich erkälten; hier mit dem Tuch. Deckt sie zu, so daß der Kopf frei bleibt. Nun schnell erst Thee, so lange mögt Ihr noch schlummern. Im Gehen: Ach Gott, wie finster ist es schon geworden. Schnell ab in den Seitenflügel.

7. Scene.

Frau Seelbach. Hans.

Hans von links kommend, für sich: Ich hebb nich Ruh, noch Rast, ich weet nich wat mi fehlt, ich kunn mi Häagen mit de ganze Welt! Die Seelbach erblickend und sie für Rosa haltend. Na nu! da is se ja; se schlöpft? wat is denn dat? — Ach de verstellt sich woll, se ward doch hier nich schlafen? Rast halblaut: Zumfer Marten! Zumfer Marten! Herr Gott, se schlöpft ganz fast. Harr ich dat wüst, denn harr ich lang de Schimmel all förn Wagen, un denn heidi mit ehr. Doch nee, dat gaht ja nich, de Oll kann jeden Ogenblick to Hus kamen. Herr Gott, dit füll blot en par Stunden später sind. Wat mak ic blot? Sich den Mund wischend Na töv,

tum wenigsten will ich een Schmaß riskiren, um waßt se up, na denn man to, wat will se mi? Küßt die Alte, welche erwacht und aufstreicht, Hans am Nermel festhaltend. Hans: Schock Düwel, wer is dat? dat is ja Nöse nich!

Frau Seelbach. Mein Gott, ich habe wohl geschlafen, wo bin ich denn, wer küßt mich hier? Pfui, junger Mann! Das ist ja schändlich, mich hier zu überfallen, sucht Euch doch junge Mädchen, wenn Ihr küssen wollt.

Hans. Na hebbt Ju man nich dull, ich kann da uch niks för, de Breef is an 'ne falsche Adreß geraden, lachend, nehm't man ja nich övel, ich dacht dat wär min Brut, Se hebbten jo ehren Doof uch üm.

Fr. Seelbach erstaunt. Dies Tuch? wer ist denn Eure Braut?

Hans. Woto will'n Zi dat weeten? Min Brut is unsre Wirthschafterin.

Fr. Seelbach bei Seite. Wie, Nöschchen, das ist doch nicht möglich. Laut. Wie heißt die denn?

Hans. Na wat Zi nieglich sind: Nöse Marten hitt s', wat hebbten Zi davon?

Fr. Seelbach. Wie Rosa Marten? mein Gott, das ist nicht möglich, Rosa Marten, das ist wirklich Eure Braut?

Hans grob. Na fragt un fragt! Wo oft fall ich Ju't seggen, se is min Brut un nu is't good. Denkt Zi ich fall mi noch in Ju verleeven? Dat fehlt mi noch. Adjüs. Lachend ab nach links.

8. Scene.

Frau Seelbach.

Fr. Seelbach allein, legt das Tuch über die Lehne der Bank. Mein Gott, wie ist das denn nur möglich? Die falsche Schlange, wer hätte das gedacht. Nun will ich sie auch garnicht mehr sehen. Die Heuchlerin! Mein Gott, mein Gott, im Abgehen, der arme, arme Fritz. Ab nach links.

9. Scene.

Rosa.

Rosa allein mit Thee, aus dem Seitenflügel. So, Mutter Seelbach, das soll Euch bekommen. Nun wacht mir auf, Frau Seelbach! Wacht doch auf! Gott schlafst die fest. Frau Seelbach! fühlt im Finstern nach ihr und findet das leere Tuch. Mein Himmel sie ist fort, wo kann sie nur geblieben sein, ruft laut: Frau Seelbach!! Nein, dies begreife ich nicht, ich fürchte mich fast, es ist so finster. Auft: Suschen, Suschen! stell doch Licht an't Fenster! Stimme hinter der Scene: glied, glied, Zumfer Marten. Es erscheint Licht am Fenster, die Bühne wird hell. weitersprechend: Da liegt mein Tuch, und Mutter Seelbach ist verschwunden. Wie soll ich das nur verstehen?

habe ich geträumt, oder hat mich ein böser Spuk geneckt? hrr! ich
ängstige mich, wenn doch nur Vater Barko käme.

10. Scene.

Rosa. Später Barko.

Barko noch in der Coulisse, zurückprechend: *I* schlut man Alles to un
denn gah hen na danzen, uns ward hier nihs passeren.

Rosa. Gott sei Dank, da ist er. Geht, immer noch die Tasse haltend, ihm
entgegen.

Barko tritt jetzt auf, hat Flinte, Jagdtasche und einen Hasen.

Rosa. Willkommen Vatter Barko! Gott in'n Himmel, denkt
Iu blot — — —

Barko unterbrechend, Rosa die Hand reichend. Gun Abend, Kind! Heiter.
Hier kief mal her, hier bring ich Di, wat ich verspraken hebb; auf den
Hasen deutend. Nich wahr, en strammen Burschen? Doch wat is dat?
Du kümmt mi all mit Thee entgegen, na dat is schön, min Kind.
Denn giv man her, nimmt die Tasse, setzt sich auf die Bank. Ich hebb uch Döft.
Trinnt. Du bist en düchtig Köfftch, Du weist doch immer wat en öllen
Menschen hört. Trinnt.

Rosa. Ach Vatter Barko, hört blot an, ich hebb en Angst
utstahn — — —

Barko lässt sie nicht zu Worte kommen. Nem mi? dat hebb ich mi woll
dacht, Du goodes Kind, streicht ihr die Wangen, ja 't is en Beten späd hüt
word'n, öwerst ich kann nich daför, ich müsst doch absolut denn Hasen
hebben, ich harr'n Di ja verspraken.

Rosa. Ach Gott! min besten Dank, Vatter Barko, öwerst ich
mein — — —

Barko. *I* lat man leeves Kind, ich weet Du meinst dat good,
Du bist en prächtig Dern, da, hal man fix noch en Tass' Thee, de
schmeckt ja rein to schön.

Rosa. Dat freut mi, Vatter Barko, wenn he Iu schmeckt, doch
in de grote Stuw is upgedeckt, willen Zi nich rinner gan? Dat ward
all köhl hier buten.

Barko. *I* nee, min Kind, de Lust is prächtig, mi is ganz warm,
bring man noch en Tass' Thee hierher, ich hebb all da up't Börwark
eten, ich mag nich mehr.

Rosa die Tasse und den Hasen nehmend. Glied, glied, en Ogenblick denn
bin ich wedder hier.

11. Scene.

Barko allein.

Barko reibt sich die Hände, heiter. En ganz captales Mäken, se führt
mi immer all von de Ogen af wat ich woll wünschen mag. Wenn Hans

de kriegt, denn kann he sich woll freuen, son Wirthin'n gift nich vel, dat geht mit ehr dat spält man so, un wat se anfött dat hett Schick; man müft fast mein'n, se harr all dörtig Jahr son Wirthschaft föhrt, so pünktlich un adrett geht Alles mit ehr to un dabi is se noch so jung, un is 'ne Städerin, dat harr'k in'n Leben doch nich dacht, dat so wat möglich wär. För Hans, da is de Dern mi würllich doch to schad; mi dächt de Bengel de is doch niks werth, ich bin all lang nich mehr mit em tosreden, harr ich sin Mutter dat nich up'n Dood verspraken, för em to sorgen, denn wär he doch woll nich mehr hier; ich weet nich, wo se up den Bengel kamen kann. Schad, schad! Dat wär en Frau för minen Fritzen west, da harr ich glick min Jawoord geben.

12. Scene.

Barko. Rosa.

Rosa kommt mit Thee und Stichen. Hier Batter Barko is noch Thee, ich will mi Suschen man Geschirr aßwaschen helfen, sünft krabbelt de ganze Nacht noch rüm.

Barko die Tasse nehmend. Niks da, hier sett Di her bi mi, Suschen kann sich spooden, jeder mut von wat em tokümm, Du hest Di hüt nooch quält, nu künne man her, ich will Di erst man noch wat fragen. Rosa setzt sich neben Barko. Barko weiter: Un denn gehst Du to Bedd, min Kind, denn morgen geht dat tiedig ruter. Klock fiesen treck ich hier de Klock, dat is't Signal, denn künne'n de Lüd von't Börwark anmascheert mit vulle Musik, un bring'n de Kron hierher, denn sollen sich de Muskanten bet Klock nägen ungefähr verpußten, un denn ward hier gedanzt un Aufkost fiert, dat fall'n Leben warrn! Wat seggst? ich hev hüt uck all danzt, ha ha ha!

Rosa lachend: ich hevt all hört, oll Suschen hett mi't seggt, se hett zu danzen sehn mit Liesing, as se dat Bier hüt henbröcht hett.

Barko lachend: Ja Lieschen is ne dulle Dern, se harr mi glick bin Wickel. Nu segg mi öwerst, wat is dat mit Di? ich dacht Du würdst doch uck mal danzen, un dabi bist Du garnich dröben west.

Rosa. Je ich künne Suschen doch nich hier so ganz alleen rümm-wirthschaften laten, un wenn ~~wärdt~~ denn mit mi uck danzen? ich hebb ja keenen Dänzer.

Barko. So! hest Du Di denn mit Hans vertörnt? De wär jo uck nich da, drüm wunner ich mi uck, dat he hier up'n Hof rümm-krabbelt. Droht häzernd mit dem Singer. Du, dat künmt mi nich richtig mit zu Beiden vor!

Rosa. Wo so denn, Batter Barko, mit Hans danz ich in'n Leben nich, dat wär mi doch de Allerlezte, so gern ich danzen mag.

Barko. Na na! na na! Du Schelm, ich soll dat woll nich weeten, dat Hans Din Brutmann is.

Rosa auffringend: Hans? Hans soll min Brutmann sind, de Suput? Batter Barko Ji will'n woll mit mi spashen, eher gah ich in dat deepste Water, eh'r ich den Lümmel nehm.

Barko. Is dat Din Ernst min Kind? segg mi de Wahrheit, Du wetst, ich mein dat good mi Di.

Rosa eifrig: Gewiſſ is dat min Ernst, Gott weet, dat ich de Wahrheit red. Weinend. Ach Batter Barko, wo kön Ji sowat von mi glöven, wo würd ich woll fon Bengel nehm'n, de minen zweeten Batter all mit de Flint to Liev is gan.

Barko. Still! still min Kind, red nich davon, dat is vergeben un vergeten. Ich glöv Di ja, nu ween man nich, mi deit' all leed, dat ich Di fragt, dat harr' mi so all denken kün̄t; ich weet man nich, wo Hans denn dato kün̄mt, sowat to reden; Fru Seelbach, de ich eben drapen, hett' mi vör ganz gewiſſ vertellt, se säd: Hans harrt ehr fülb'en seggt, Du wärst sien Brut; un ich füll Di man seggen, se würd hier nich mehr kam'n, du würdst woll weeten worüm. Ich wüſt nich, wo se dat woll meint, un will uch nich lang fragen; se kann woll unsen Hans nich lieben?

Rosa. Dat hett de Lümmel seggt? O Gott! un sowat kann de Seelbach von mi glöven! o, nu is mi't uch klar, worüm se afgan is, ohn lang na mi to fragen. Herr Gott, wenn se dat Friſen nu vertellt!

Barko. Wat? wat seggst Du da von Friſen, wat meinſt Du denn för'n Friſen, hm?

Rosa bei Seite: O Gott, was habe ich gethan, ich bin verrathen.

Barko. Na wat soll dat Getuschel? Darf ich nich weeten wat för'n Friſ dat is? — Na nu boomstill? Hör Mäken, ich lat nich mit mi spashen, rut mit de Wahrheit, mi dücht, ich rük den Braden.

Rosa kniet nieder, spricht hochdeutsch, bittend: Ach guter Vater Barko, seid nich böse, fragt — — —

Barko unterbrechend: Nanu! dat geht ja hochdüüch los, Du wetst, ich kann dat doch dörchut nich lieben. Stah up, min Kind, ich will niks wieder weeten, mi dücht, ich weet genoog. Blot segg mi noch dat Gen: Kann ich mi drup verlaten, dat Hans keen Recht hett, Di sine Brut to nennen?

Rosa eifrig: Wahrhaftig nich, Gott weet, dat ich de Wahrheit red. Hans is mi so verhaft, dat ich' nich seggen kann.

13. Scene.

Vorige. Hans.

Hans tritt auf, stellt sich laufend hinter den Baum.

Barko beruhigend. Na denn is't good, min Dern, ich will nich wieder fragen, dat Auner ward sich morgen fünd'n. Hans fall mi ut'n Hüs! Doch nu schlaf Du, min Kind, gah flink to Bedd, hörst Du! Ween nich, so lang oll Barko lebt brüfst nich to weenen, Du bist min leewe söte Dern.

Rosa stürmisch seine Hand ergreifend. Dank! duseind Dank Batter Barko! schlapt söt. Nimmt ihr Spinnrad sowie die Tasse und geht schnell ab durch die Thüre des Seitenflügels, welche sie hörbar verriegelt.

14. Scene.

Barko. Hans.

Hans hinter dem Baum.

Barko. Hm, hm, süss minē Ahnung mi nich dreeegen? Mit Betonung: „Du kennst sie schon und bist mit ihr zufrieden“ — schreev Fritz in sinen Breef, wat süss dat anners heeten. O! nu is mi Manches klaar; ich möt mi doch den Breef noch ruter kramen. Geht in das Wohnhaus. (Gleich darauf erhellen sich die Fenster rechts auf einen Augenblick, später links, ebenfalls nur auf kurze Zeit, während das obere Fenster des Seitenflügels fast bis zum Schluß erschentet bleibt.)

15. Scene.

Hans allein.

Hans kommt hervor. Na nu ward't Dag! Se is sin leewe söte Dern? ha ha ha! De olle Grieskopp will noch frieg'n, un noch dato son junges Ding. Ha ha ha! nee, dit ward immer netter. Na tövt man, ich bin uck noch da, den Brie will ich zu woll versolten. Nee is't de Möglichkeit, son junge hübsche Dern, will sich den olten Stäcker frieg'n. Töv Du hochnäsig Ding, die steckt de Angerhof man in de Näs, un dariüm bist Du so bigäng bi'n Ollen, un wist von mi niks weeten. O töv man, töv! — — lauscht am linken Fenster. De Oll geht nu to Bedd, na schön, dröm man noch ens von Dinen söten Schatz. Morg'n früh denn hett uns Koh ganz anner Hörn. Din Schimmels loopen good, wenn Du Di morgen früh de Ogen rivst, bin ich mit Dinen söten Engel öwer Barg und Feld, denn fläut uns nah. — (Das Licht im Wohnhause erlischt.) So de is rin in't Nest, doch baben brennt noch Licht. — Na ich hebb uck noch Tied, de Schimmels sind uck noch nich satt, de söl'n sich to de Tour tum letzten mal hier orndlich stärken, ich war mi erst man noch en'n Sac vull Haber hahn. Sintz ab.

16. Scene.

Rosa.

Rosa allein, erscheint am Fenster ihres Zimmers oben im Seitenflügel, blickt in die Nacht hinaus. Wie still und dunkel ist die Nacht; was mag sie wohl in ihrem Schooße für mich bergen? O möchte es doch tagen bald. Mir ist so weh, so bang um's Herz und doch könnt' wieder laut ich jubeln, denn welch' ein Glück kann mir der Morgen bringen. In wenig Stunden, will es Gott, kann Fritz schon bei mir sein. Hilf Himmel dann das Herz des Vaters uns bezwingen. Tritt ein wenig zurück, setzt sich, ein Buch nehmend an den Tisch und singt:

No. 6. Einlage.

Eingehüllt im feierlichen Dunkel
Sind die Wege, Gott, die Du uns führst,
Kein Verstand erforscht, nach welchen
Du die Deinen wunderbar regierst.
Selbst der fromme, tugendhafte Weise
Dringet nicht in diese Tiefe ein;
Vieles, was er um sich her erblicket,
Wird ihm dunkel, unerklärbar sein.

Scheint es gleich, als müßte ich versinken
In dem harten Kampf und Prüfungsstand,
Läßt Du Vater mich doch nicht ertrinken
Und hältst mich mit Deiner starken Hand.
Läßt mich nimmer in Versuchung fallen,
Rüste mich mit Muth und Heiterkeit,
Läßt mich froh durch's Erdenleben wallen,
Bis ich schaue Deine Herrlichkeit.

O, verzeihe Vater, wenn wir Schwachen
Deine weise Güte nicht versteh'n,
Und mit matten und beschränkten Blicken
Nur das Harte nicht das Gute seh'n:
Dort erst werden uns're Blicke freier,
Heller Morgen steigt aus dunkler Nacht;
Freudig dankend werden wir dann jauchzen:
Vater Du hast Alles wohl gemacht.

Schläft am Tisch ein, das Fenster bleibt geöffnet.

17. Scene.

(Matter Mondchein und das Licht am Fenster oben beleuchten die Bühne.)

Hans.

Hans allein. De Schimmel wären fatt, nu kann de Fahrt los gan.

Hörst an Barko's Fenster. De Oll de schnarcht, dat sich de Balken bögen, de hört niks mehr, doch Junfer Marten hett noch Licht, de is woll von de Leevserklärung noch to upgeregt, dat se nich schlafen kann. Versucht leise die Thür des Seitenflügels zu öffnen. De Döhr is togeriegelt, na dasdor weet wi Rath, dat Finster steht ja azen, da stieg ic ganz sacht rin, un riegel mi denn up; de Dern stecck ic min Taschendoor in'n Mund, dat s' nich Allarm kann schlagen, un denn gehst Du heidi mit Hans, min Schatz; Du fast mi woll pareer'n, wenn ic Di man erst hebb, wo ic Di henbring'n will. Hörst erst wieber an Barko's Thür, dann nach oben schauend. Dat Licht brennt immer noch, se kann doch nich mehr waken, ic möt doch enmal sehen. Steigt auf den Baum und sieht von dort in's Fenster. Dat hebb' ic mi dacht, da sitt s' mit ehr Gesangbook noch an'n Disch, un is recht schön inschlafen, as dat schient. Jetzt spann ic an. Klettert herunter, der unterste Zweig bricht mit großem Geräusch ab, Hans hält sich mit den Händen oben und hängt frei in der Luft. Dummerwetter, wat is dat? hett denn de Düwel hüt sin Spill!

18. Scene.

Hans. Barko.

Barko mit Nachmühle sieht aus dem Fenster. Wat wär denn dat för'n Krach, wem is denn da? Hans Du? wist Du Di uphäng'n da; wat soll denn dat bedüden? Ich denk, Du bist up't Börwark danzen, wat möbst Du denn da up den Boom?

Hans. O Herr, niks! garniks, ic harr son Döst, ic wull mi hier man en Paar Beren plücken.

Barko. Na nu, midden in de Nacht? schämst Du Di nich, de Beren sind ja noch nich mal ganz riep, Du Läketähn. Legg Di in't Nest, wi warrn uns morgen spräken. Schlägt das Fenster zu.

19. Scene.

Hans.

Hans lässt sich an der Zweigleine vom Baume herunter. Nee dat ward woll niks warrn, morg'n bin ic nich mehr to spräken, Du olle Grieskopp Du. Verdammt Streich, jetzt möt ic noch töben, bet he wedder schlöpft. Nach oben sehend. Dat Frölen is woll ja nich munter word'n, fünst harr se sich woll mellt. pflückt von dem Zweig einige Früchte und steckt sie ein. Nu kann ic Ber'n statt Rosen plücken. Man hört aus der Ferne einen Hahn krähen. Verdammt, de Hahn kreit all, ic kann nich länger töben, dat ward glick Dag. Wirst den Zweig bei Seite. Jetzt spann ic an un hol de Lerrer her, in de Tied ward de Oll' woll wedder schlafen. Ab nach links.

20. Scene.

Frisch allein.

Frisch im Reise-Anzuge, von links kommend, singt:

No. 7. Einlage.

Wie ruhet die stille Natur!
Heimathliche friedliche Flur
Verschleiert der Thau;
Des Schlummers balsamisches Weh'n
Durchhauchet die Thäler und Höhn
Im schweigenden Gau.

Dir bring', mit melodischem Klang,
Ich Liebchen den Morgen-Gesang,
So Wonne, wie Pein. —
Was glüht mir im Herzen, vertraut
So gern ich Dir; liebliche Braut,
O werde bald mein.

Frisch athmen die Lüfte und weh'n
Des Rebels verhüllende Seen
Zur Erde hinab.
Und was sie verhüllt, entstrebt,
Vom röthlichen Schimmer umweht,
Dem woltigen Grab.

Es klatscht mit den Flügeln und bläht
Sich stolz schon im Hause und kräht
Ermunternd der Hahn:
„Auf, Schläfer! ihr Schläfer, erwacht!
„Dahin ist die träumende Nacht,
„Der Morgen bricht an.“

Wie wird mir die Seele so frei!
Wie fluthet das Leben so neu
Mir tief in der Brust!
Es feiert und danket und preist,
Bereint mit dem Liebchen, mein Geist
In feliger Lust.

Spricht: Ich komme noch zu früh, der Postillon hat gut gefahren, was nun? Unmöglich kann ich jetzt schon stören; Spazieren gehn, dazu bin ich zu müde. Sieht seine Uhr. Erst halb vier, hm. O Nöschen! wenn Du

wüßtest — doch still, ich darf mich ja noch nicht verrathen. Aber was beginn' ich nur. Ei was, ich werde den Sonnen-Aufgang hier erwarten; die Luft ist nicht zu kühl und übrigens schützt vor Erkältung mich mein Plaid. Auf die Bank deutend. Da ist ja Nöschen's Lieblingsplatz, wovon sie mir geschrieben, den werde ich einstweilen annectiren. Setzt sich, im Begriff eine Cigarre anzuzünden: Horch! Pferdegetrappel, was ist das! In die Coulisse blickend: Ein Wagen wird bespannt, so früh, was hat das zu bedeuten? — Zur Arbeit auf dem Felde ist's doch noch zu finster, auch ist ja heute Erntefest. Vielleicht verreist der Vater; doch heute? Nein, das thut er nicht — — auch müßte dann schon Licht und Leben hier im Hause sein. Horch! Schritte, man kommt herher, ei, da will ich doch sehen. — — Setzt sich auf die Bank, so daß der Baumstamm ihn verdeckt.

21. Scene.

Fritz. Hans.

Hans mit einer Leiter. So min Schätz, nu is't de höchste Tied.
Setzt die Leiter an Nosa's Fenster, sieht leise hinein.

Fritz. Ei, ei! was wird denn das? der Hans hat wohl ein Liebchen, das wird ja interessant. Greift nach dem Glockenstrang. Fast möchte ich ihm den Spaß verderben und die Glocke ziehen, ein kleiner Schreck dürfte ihm nicht schaden. Hält unschlüssig den Strang. Das Licht oben hat Hans fortgenommen.

22. Scene.

Vorige. Nosa. Später Barko.

Nosa hinter der Scene, schreit auf: Wer ist denn hier? ein Dieb!! Vater Barko! zu Hilfe! zu Hilfe! Vater Barko!

Fritz. Mein Gott, das muß doch Nöschen's Stimme sein; der Schuft will sie entführen! Nöschen ich komme!! Schleudert den Strang von sich, so daß die Glocke von der Erdschüttung ein Paar mal anschlägt, stürmt gleichzeitig die Leiter hinan dem Hans nach durch das Fenster, rufend: Hallunke, was beginnst Du hier?

Nosa's Stimme. Fritz Du? O Gott sei Dank! Dich schickt der Himmel.

Hans Von innen. Verdamm! Rüttelt unten von innen an der Thür, bis sie aufschlägt und stürzt hinaus. In demselben Augenblick kommt Barko aus dem Hause, Beide rennen aneinander und stürzen, Hans springt über Barko hinweg und entflieht.

Fritz innen. Halt ihn! Haltet den Dieb, er will mit dem Fuhrwerk fort; ihm nach Vater! Kommt aus dem Seitenflügel und eilt mit Barko ab, dem Hans nach.

23. Scene.

Nosa allein.

Nosa kommt noch völlig wie vorher gekleidet, jedoch mit aufgelöstem Haar ebenfalls aus dem Seitenflügel, sofort nach der Glocke stürzend und läutend, bis man plötzlich aus der Ferne einen dumpfen Kanonenschuß hört. Ah jetzt wird der Festzug von dem Vor-

werk kommen, die Schnitter haben das Läuten ganz falsch gedeutet, nun auch gut, will der Schurke entfliehen, so läuft er ihnen grade in die Arme. Ah Vater Barko! Geht Barko und Fritz entgegen.

24. Scene.

Rosa. Barko. Später Fritz.

Barko. (Es beginnt zu tagen.) Mün armes Kind! Hest Di woll schön verfiert? Na lat man sind, de Lümmel is nu weg, un ward ick woll nich wedder kamen, un kümmt he mi, häng ick em up, de Bengel is niks Väters werth. Harr ick dat abhauen künnt. — —

Fritz. Das Fuhrwerk ist in Sicherheit, doch von dem Hans ist jede Spur verschwunden.

Barko. Lat em tum Dümvel gan, ick mag em nich mehr sehen. Doch wo kümmt Du hierher? Erklär mi doch — —

Fritz heiter und eisrig. Mich hat ein Gott gesandt, den Engel hier zu schützen.

Barko lächelnb. So? dat hev ick ick noch nich wüfft, dat Gott Di brukt, sin Engel to behöden, woher kennst Du denn diesen Engel hier, he?

Fritz Barko's Hand ergreifend, Rosa an sich ziehend. Vergieb mir, lieber Vater, Rösschen ist ja längst schon meine Braut und eben jene Städterin, die Du durchaus nicht sehen wolltest, ich brachte sie hierher, damit Du sie näher möchtest kennen lernen, und hoffe nun, daß Du Dich überzeugt, welch' einen Engel mir der Himmel hat beschieden.

Barko. So, kück mal an, also Comedg hebbt Zi mit mi spält.

Fritz zugleich tuisend mit Rosa. Verzeihung, lieber guter Vater, uns blieb kein ander Mittel übrig.

Barko. Na nu is't nooch, nu stahrt man up, den Braden hev ick raken, ick wüfft all lang Bescheid, un is ick Alles na minen Wunsch, de Dern is good, de kannst du't blot verdanken dat ick die de Comedg nich anners utbetahl; nu stahrt man up!

Rosa. Nicht eher, Vater Barko, bis Ihr unsern Bund gesegnet. (Man hört aus der Ferne näher kommende Musik)

Barko. Na gevt Zi man de Hand, den Segen mag uns Herrgott geben. Stahrt up, ick kann dat Kneen nich ließen, zu Rosa: kumm her min Kind, hier is Din Platz. Sieht sie an sich, ihr die Stirne tüssend. Du bist en goode Wirthin, ick denk min Angerhof de kümmt in goode Hän'n, zu Fritz: Zi blieben hier, ick treck nat Börwark rut. Doch nu noch ent: Leevt Zi un küßt Zi up hochdütsch ümmerto, so vel Zi willen, doch mit mi möt Zi plattdütsch reden, sünft bin ick nich för Zi to spräken.

Rosa. Fritz. Umarmen stürmisch gleichzeitig Barko. (Die Musik ertönt näher, es wird Tag.)

Barko. Na drückt mi man nich dood, 't is all a good, nu lat't mi man tofreden. Hört de Musik, de kam'n vont Börwark all, ha, ha, ha! De hebb'n dat Klockenlügen för min Signal utdüdt. Nu maakt Ju man parat, hüt gifft en dubbelt Fest, Aufkost um Ju Verlobung. (Hurrah. Rufe hinter der Scene.) Se kamen all. Herrgott ich hebb jo noch keen Stäwel an, ich möt doch — — schnell ab ins Haus.

25. Scene.

Rosa. Fritz.

Fritz. Dem Himmel sei Dank, es ist gelungen! O Röschen, umarmt sie ich hätte es nicht geglaubt, wie soll ich Dir danken, Du liebes, herziges Mädchen, der Vater ist wie umgewandelt. O welch unendlich Glück.

Rosa. Mein lieber, guter Fritz, doch zu Erklärungen ist jetzt keine Zeit, der Festzug naht, mein Gott, ich muß mein Haar erst ordnen.

Fritz. O nicht doch, liebes Kind, Du siehst so reizend aus, las mich mit diesen Locken spielen, sie kleiden Dich so allerliebst, Du solltest sie immer so tragen, wie herrlich wird Dir doch der Brautkranz stehen.

Rosa in die Coutisse blickend. Sieh! sieh! Dort kommt die Krone! Platz, Platz! zieht ihn mit sich in die Nähe des Baumes, wo sie den Festzug übersehen können.

26. Scene.

Vorige. Jochen. Michel. Grete. Liese. Musikanten.

Knechte und Mädchen. Später Barko.

Unter Hurrah und Hochrufen marschiert der Festzug auf, die Musikanten vorauf. Dann Jochen mit der, aus Ahnen, Blumen und bunten Bändern hergestellten Erntekrone, welche er auf einer ebenfalls bunt behängten Heugabel trägt, ihm zur Seite Grete, eine verzierte Karte tragend mit einer Guirlande, deren Enden zusammen gebunden, so daß dieselbe einen großen Kranz bildet; Knechte und Mädchen folgen, alle mit verzierten Sicheln, Heugabeln und Nieden versehen. Nachdem der Zug einen — nach dem Zuschauerraum etwas geöffneten — Halbkreis vor dem Hause gebildet, dem sich Fritz und Rosa angegeschlossen, nimmt Michel die alte, über der Haustür befindliche Erntekrone herunter, Jochen hängt sofort die neue Krone auf und gebietet dann den Musikern Schweigen.

Barko geht aus dem Hause trezend. Willkommen Kinner!

Jochen. Um' Husherr, Vatter Barko, soll leben hoch! Vivat hoch!

Chor. Hoch! hoch! hoch! Tusch.

Grete nähert sich Barko mit dem Kranz, folgende Strophen declamirend:

„Die Scheuer sind voll Garben,
„Die Pflug und Sens' erwarben,
„Gott lohnte unsern Fleiß.
„Wir bringen nun im Festgesang
„Den Erntekranz mit Sensenklang
„Und trocknen unjern Schweiß.

„Dem Hausherrn Glück und Segen — — —

Barko unterbrechend: Hollt, stopp! Kinner, doht mi den enzigen
Gefallen un verschont mi mit Jungen hochdüttschen Kram, dat is doch
good gemeint. Erlauwt mi, dat ich zu erft 'ne lütte Red up mine Art
durf hollen. Paßt up un hört to: Chri, unsen Herrgott to Ehren,
dat hütige Fest beginnen, möt ich zu seggen, dat ich gister den lehsten
Dag Herr up den Angerhof west bin.

Alle. Wat? Wat seggt he?

Barko. Ruhig da! lat's mi utreden. Von hüt an hett mir
Stecköhn, Fritz Kaiser, hier as Herr von den Angerhof to kom-
mandern. Alles wat ich noch von zu beanspruch, is, dat Zi minen
Fritz eben so tru un sletig in allen ... distahn mögt, as Zi bi mi
dat dahm hebbt, wosfür ich zu hiermit minen Dank utspräl. Noch ens:
Zi möt uch weeten, dat Zi nu bald wedder ene junge schmucke Fru
up'n Angerhof begrüßen könt, wi warren hüt en dubbelt Fest fiern,
denn de jung Herr ward sich up minen Wunsch noch hüt mit uns'
Jumfer Marten hier verloven. nimmt Rosa bei der Hand und führt sie zu Fritz.
Kamt her, Kinner, un nehmt mine Stell jetzt in. Führt beide in den Kreis.
Uns' Herrgott gev zu Glück un Segen! So! un nu, Greten, will'n
wi Dinen Kranz hüt mal ens up am ... anwenden, kumm her un
help! Beide betränzen das Paar, auch Rose springt herbei und hilft.

Jochen. Hurrah dat Brutpaar soll leben! Vivat hoch!

Chor. Hoch! hoch! *Dusch.*

Bon dem Dusch geht die Musik zu der Melodie „Wir würden Dir den Jungfern-Kranz“ über.

Schlußgruppe mit Tanz.

Der Vorhang fällt.

Ende.

Das Recht der öffentlichen A
vom Verfasser, E. Heller in Pyrik,

10 9575



